

# Mitteldeutschland

## Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen  
72. Jahrgang Nr. 240 Halle (S.), Donnerstag, 13. Oktober 1938

Inskrip auf der Seite des Führers

### Eine Abfuhr für Duff Cooper

Englands Verteidigungsminister hielt ihm das Verbrecherische seiner Kriegsbege vor

Eine harte und klare Verurteilung fand das unqualifizierbare Verhalten des bisherigen Marineministers Duff Cooper gestern Abend aus dem Mund des englischen Verteidigungsministers Austen Chamberlain. In einer Rede in Grosvenor stellte Austen Chamberlain fest, daß seine Kollegen sich sehr gewundert hätten über den Kurs Coopers, zumal nicht allein die Regierung, sondern das ganze englische Volk der Politik Chamberlains zustimmte. Die Zeit sei gekommen, da man sich fragen müsse, ob man mit einer Nachbarnation in Frieden leben wolle oder ob man einen Krieg beschlicke. Es gebe einige Leute, die Deutschland einreisen, demütigen und mit einer Kombination von Staaten umgeben wollten, durch die es an seiner Gefährlichkeit geändert werde. Mit anderen Worten: man wolle eine Politik führen, die Deutschland eben so behandle wie 1919! Noch bis vor

einigen Tagen habe er geglaubt, fuhr Austen Chamberlain fort, daß niemand oder wenigstens keine Partei länger eine derartige Politik beschlicke. Er habe niemals angenommen, daß die Maritimen, gegen die er — in der Politik noch jung — den Vertrag von Versailles verteidigte, diesen gleichen Vertrag stützen würden, während er sich selbst in der Anstalt durchgerungen habe, daß möglich, wenn nicht überaus leicht, erweise, ein neues Abkommen mit dem einstigen Feinde zu treffen. Um diese Frage gebe es: solle Frieden auf dem Verhandlungswege geschlossen werden, oder solle es Krieg durch eigene Wahl der großen Demokratien geben. Der Premierminister habe klar gemacht, für welche Seite er stimme. Frieden zwischen uns und Deutschland, erklärte Austen Chamberlain, das größte Geschenk sein, das wir als Nation einer erschütterten Welt geben könnten. Wenn wir aber einen Krieg beginnen

würden, so hieße das, daß wir einen Brand entfämmten, wie ihn die Welt nie gesehen hat.

#### Erweiterung des englischen Kabinetts

„Daily Express“ (Bauerbrunn) und „Daily Mail“ (Rothermere) rechnen damit, daß Chamberlain zu Beginn der nächsten Woche seinen Urlaub erneut unterbrechen und nach London zurückkehren werde, um für Mitte der Woche eine Vollziehung des Marineministers einzuberufen. Diese Zeitung hat mit der politischen Korrespondent der „Daily Mail“ berichtet, daß diesen, den britischen Verteidigungsmaßnahmen einen neuen Auftrieb zu geben. Weiter rechnet der Korrespondent damit, daß Chamberlain das Kabinett erweitern und Verzichtleistungen heranziehen werde, die bisher keine Staatsämter innegehabt, aber schon ihre Kandidaturen bewiesen hätten.

### Märchenzahlen

Wieviel Tischehen kommen zum Reich?

Genau ausländische Zeitungen verlassen in den letzten Tagen ihren Lesern die Freude an dem Münchener Siege der Gerechtigkeit dadurch zu verfallen, daß sie behaupten, an die Stelle des Problems der deutschen Minderheit in der Tschcho-Slowakei trete jetzt das eben so schwierige der tschechischen Minorität in Deutschland. Eine dänische Zeitung erfand das Märchen von den 800.000 bis 850.000 Tischehen, die zum Reich kämen. Bald folgte die tschechische Delegation in Genf, die von den „völlig tschechischen Gebietern“ fabelte, die „von den Deutschen angetrieben“ würden. Man behauptet, daß wir Land ge-

nommen hätten, das tschechisch sei, daß also das Münchener Abkommen überschritten wurde.

### Gauleiter Staatsrat Eggeling

eröffnete das WSW unseres Gaues

Siehe den Bericht im Innern

Demgegenüber ist es eine jederszeit nachprüfbar und nicht zu wiederlegende Tatsache, daß die deutsche Armee bei der Befegung nicht einen Kilometer weiter vorgegangen ist, als es von der Internationalen Kommission festgelegt worden war. Die Internationale Kommission aber hat sich an die ethnographischen Gegebenheiten gehalten. Die Märdenziffer von angeblich 850.000 Tischehen ist nicht einmal unter Zugrundelegung der tschechischen Volkszählungsergebnisse von 1930 zusammenzubekommen. Ferner Ziffern aber sind jederzeit schon durch höchst einfache Methoden entstellbar. So wurden z. B. sämtliche Deutsche die aus berücklichen oder sonstigen Gründen die tschechische Sprache hatten erlernen müssen, einfach als Tischehen gezählt. Für das Hultshörner Ländchen wurde auf diese Weise eine Zahl von 50.000 Tischehen und 4000 Deutschen „errechnet“, während dann bei den folgenden Wahlen die Suburbanen Partei über 90 Prozent aller Stimmen erhielt, das Verhältnis also direkt umgekehrt war.

In den süddeutschen Bezirken von Böhmen und Mähren-Schlesien hat die erwähnte Volkszählung eine tschechische Bevölkerung von 361.000 nachweisen wollen gegenüber 2.757.272 Deutschen. In Wirklichkeit haben 1918 etwa 124.000 Tischehen in diesen süddeutschen Gebieten gewohnt. Kurz vor der Abtretung mögen es vielleicht 250.000 gewesen sein. Der Rest, bis zu den von den Tischehen ausgegebenen 361.000 besteht eben in solchen Menschen, die widerrechtlich als Tischehen angesehen wurden ohne es zu sein. Hebrigen handelt es sich bei den Wählern, die die Märdenzahl von 850.000 aufstufen, um dieselben Pfefferkörner, die sein Wort für die 243.000 Sudetendeutschen übrig hatten, die vor der Verteilung ihrer Heimat flüchten mußten und die die 200 als Opfer gefallenen Sudetendeutschen nicht einmal erwähnt haben.

### Aus der Karpatho-Ukraine

Stadtrat im Bezirk Mukacs

Die erste karpatho-ukrainische Regierung begann sich gestern im Flugzeug von Prag nach Ljodor, wo sie gegen 16 Uhr eintraf. Die Bevölkerung hatte die Stadt reich mit Fahnen und Tannenzweigen geschmückt. Von allen Häusern wehten Fahnen. Wie gemeldet wird, macht sich in der Karpatho-Ukraine eine starke nationale Erneuerungs- und Selbstständigkeitsbewegung bemerkbar. In allen ukrainischen Kreisen frecht man die Schaffung einer autoritären antikomunistischen Einheitsfront an, die sich den Kampf gegen das Judentum zum Ziel setzen will. Weiter den Bezirk Mukacs (Karpatho-Ukraine) wurde heute das Stadtrat verhandelt. Die Befestigung ist vom Regierungskommissar der Karpatho-Ukraine unterzeichnet.

Nach dem Beginn des Angriffs auf Kanton

### Was will Japans doppelte Offensive?

Seit Juni Zermürbungstaktik / Hongkong mobil gemacht / Der „Rote Weg“ jetzt von Japan zerstört

Eigenbericht für die Saale-Zeitung.

Die Japaner haben den Angriff auf Kanton begonnen; sie haben in der Zwischenzeit rund 60.000 Mann Kerntruppen gelandet und damit die Stadt zum entscheidenden Schlag gegen Südhina erhoben. Schon seit Juni hat Südhina unter Luftangriffen der Japaner schwer zu leiden gehabt. Fast täglich wurden Kanton und Swanton, der alte Vertragshafen der Fremden, mit Bomben belegt, japanische Kriegsschiffe behandelten sich seit längerer Zeit vor dem Hafen, die Insel Momo war von den Japanern bereits besetzt und auf Kanton selbst, das sehr eng bebaut ist und kaum genügende Unterstände gegen die schweren Bomben der

japanischen Bomber für die Ausländer recht gefährlich.

Die Zermürbungstaktik der Japaner seit Juni wurde ergänzt durch Verlegung der Versöhnungsbestrebungen Südhinischer Kreise in Kanton von der Zentralregierung in Kanton zu untergraben. Aber ein solcher Versuch wurde im Februar durch die Zentralregierung unterdrückt und der nationale Widerstand ist bis jetzt unerschüttert geblieben. In Japan war man sich sehr bewußt, daß ein Angriff auf Kanton sehr leicht zu ernstlichen Verwundungen führen konnte, da die große Nähe der englischen Kronkolonie Hongkong einen Angriff auf Kanton sehr risikoreich erscheinen ließ. Der japanische Außenminister Gensai Utsuri wurde allgemein in Europa als Vertreter einer japanisch-englischen Verständigung betrachtet. Sein Rücktritt am 29. September und die Übernahme seines Amtes durch den Ministerpräsidenten Konoe wurden allgemein

als Zeichen dafür angesehen, daß sich die Verhandlungen mit England zerfallen hätten und der Angriff auf Kanton nunmehr unmittelbar bevorstände. Einige Tage vorher wurde in Tokio bekanntgegeben, daß die Tschingaische Regierung zwei Drittel des tschingaischen Gebietes zwischen Burma und der chinesischen Provinz Szechuan an Großbritannien abgetreten habe, worauf die Engländer die Einfuhr von Munition über die Grenze zwischen Burma und Szechuan erweitert aufnehmen würden. Bescheidend war ferner, daß die Burma-Corporation bereits mit der Vermessung der Grenzverläufe in dem abzutretenden Gebiet begonnen und England mit Tschingai über den Bau einer Autobahn zwischen Burma und Szechuan verhandelt hatte.

Die Engländer haben ihre Kronkolonie Hongkong jetzt mobil gemacht. Der Widerstand der Chinesen in der Blas-Bucht ist (Fortsetzung auf Seite 2.)

### Ein Besuch bei Ribbentrop

### Prags Außenminister heute in Berlin

Neuwahlen im November / Der neue Präsident ein Mann der Wirtschaft?

Der tschecho-slowakische Außenminister Chvalowski ist am Donnerstag früh in Berlin eingetroffen und hat sich in das Auswärtige Amt begeben, um dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop einen Besuch abzustatten.

An der Spitze des tschecho-slowakischen Staates steht gegenwärtig eine aus 22 Mitgliedern bestehende Regierung. Der mit dem Rücktritt Dr. Benes' freigewordene Präsident Edvard Benes' wird wohl noch nicht bezeugt werden, da die ungelärten politischen Verhältnisse die Einberufung des Prager Parlamentes nur erschweren und die Verhandlungsfreiheit der Regierung beeinträchtigen würden. Nach der noch in Geltung befindlichen Verfassung sollte die Wahl des Staatspräsidenten allerdings innerhalb von 14 Tagen nach dem Rücktritt erfolgen. Aus diesem Grunde bilden die Neuwahlen aus öfter den Gegenstand der Ministerberatungen; auch wurde aber bekanntgegeben, daß die Regierung Stroy

die Geschäfte weiterführen wird und die Neuwahlen aus diesem Grunde verschoben hat. Wie der „Express“ meldet, dürften die Neuwahlen im November durchgeführt werden. Die Kandidatenfrage ist noch nicht behandelt, möglicherweise dürfte der neue Präsident ein Mann des Wirtschaftslebens sein.

Der Prager Ministerrat genehmigte einige Maßnahmen, die darauf abzielen, dem durch die Neuregelung der Grenzen der Tschcho-Slowakei geschaffenen Stande zu entsprechen. Einem Antrag des Finanzministeriums entsprechend, beschloß die Regierung die zeitweilige Einstellung der Aufnahme neuer Kräfte in den Staatsdienst bis zur Neubestimmung des normalen Bedarfs. Die „Edwode“ veröffentlichen eine Mitteilung, der zufolge die tschechische Kommunistische Partei sich freiwillig auflösen werde. Weiter meldeten mehrere tschechische Blätter, daß sich England bereit erklärt habe, für „Emigranten“ aus dem süddeutschen Gebiet in den englischen Kolonien ein Unterkommen zu schaffen.



Japaner hat, wurden zur Erschütterung der öffentlichen Widerstandskraft immer schwerere Luftangriffe angelegt, die vor allem die Bahnlinie von Kanton nach Kanton zerstörten und den Bahnhöfen Kantsong, Wonghsan, Sabahof, fast völlig in Trümmer legten.

Diese Kriegsführung aus der Luft traf nicht nur die Verkehrsrichtungen, die Kasernen, Polizei- und Verwaltungsgebäude, die Einrichtungen der Kommunikation, sondern viele Bomben plätzen auch — was nicht immer zu vermeiden war — in den dichtestbesetzten Quartieren der Zivilbevölkerung. Die Ausländer in Kanton sind in Sicherheit auf der Insel Shumonee, wo die englische und die französische Niederlande befinden, aber da der Wonsa-Bahnhof nur 600 Meter von der Spitze dieser Insel entfernt liegt, ist das Feuer der Bombeneinschläge ebenso wie der Minselgenoss

### Japans doppelte Offensive

(Fortsetzung von Seite 1)

Den Japanern rasch niedergelassen worden. Die weiteren Operationen haben das Ziel, Kanton möglichst schnell zu nehmen und somit einen entscheidenden Schlag gegen die chinesische Armee zu führen. Die Stadt nur 50 Kilometer nördlich der englischen Kronkolonie liegt, ist die Gefahr kriegerischer Verwicklungen für die Kronkolonie ebenfalls nahe gerückt. Die Gefahr ist eine immerwährende. Die Gefahr besteht in dem Kampfen um Hankau, dem Sitz der Widerstandsregierung Tschiangkaifichs, gefallen. Seit Ende August ist die Offensive gegen Hankau in vollem Gange. Auf der Front von rund 1200 Kilometern verlagern die Japaner, den chinesischen Widerstand zu brechen. Die Chinesen sind den japanischen Truppen zahlenmäßig etwa fünfmal überlegen. Sie stehen in sehr angedehnten Stellungen und haben das Risiko für sich, daß sie im letzten großen Kampfe unterliegen, während die Japaner lange Märsche unternehmen und sich dabei immer wieder gegen die chinesischen Guerilla-Einheiten, die ihre ansehnliche Kampferfahrung und ihre Kampfkraft zur Wehr gegen müssen. Am Hankau ist die größte Gefahr entfallen, die die Japaner jemals ausübten. Es sollen sich dort rund 2 bis 3 Millionen modern ausgerüsteter Soldaten angesammelt haben.

Die Frontlinie führt vom Binnsee des Flußes Dongang bis zum Lungshaihan, östwärts dem Dongang, bis zum Tschingtan nach Süden ab und verläuft dann in einem Bogen bis südwestlich Kurlang. Hankau war also in einem weiten Bogen von der japanischen Front umschlossen. Die größte Gefahr für Hankau bestand in der nördlichen Uferhälfte. Alle Anstrengungen der Japaner waren darauf berechnet, hier eine Entscheidung zu erzwingen und die außerordentlich wichtige Verbindung zwischen Hankau und Peking zu unterbrechen. Diese Verbindung ist ein Teil des „Noten Weges“ der Regierung Tschiangkaifichs nach Sowjetrußland. Sie bildete die direkte Linie, auf der die holländischen, amerikanischen und japanischen Transportwege nach Hankau gelangten. Der Verlust dieses Transportweges geht von Hankau aus über die Bahnlinie nach Tschingtschau und Sian, dann auf der alten Karawankaravane bis Sianing, weiter ins südwestliche Tibet und über den Himalaya nach Moskau.

Während der japanische Angriff im Zentrum, längs des Yangtze, nur langsam vorwärts kam, wurde der Hauptstoß gegen den Notweg angelegt. Hier ist die Entscheidung jetzt im Gange. Die größte Gefahr ist in dem nun herannahenden Widerstand erobert und damit die Verbindung von Hankau und Moskau unterbrochen. Jetzt ist ein konzentrischer Angriff auf Hankau im Gange, und der Verlust dieser Stadt, so heißt man, würde dem japanischen entscheidende Wendung geben, denn Tschiangkaifich würde dann in die entlegenen und unweilbaren Südwälder abgedrängt, die nicht mehr zum eigentlichen China gehören, während die Japaner nach der Einnahme Hankaus das ganze eigentliche China von Peking bis Kanton besetzt hätten. Die Erfolge nördlich von Hankau und der eingeleitete Angriff auf Kanton haben also in urfährlichem Zusammenhang.

### Volksführer Zogo geht nach Moskau

Der bisherige Volksführer Japans in der China, General Zogo, ist zum Volksführer in Moskau ernannt worden.

**Damen-Hygiene** alle Artikel **Stieder**

### Japans Großangriff in Süchina

## Fürst Konoe warnt die Mächte

Chinas Waffen- und Munitionsvorlogung soll abgebrochen werden

Der japanische Außenminister teilt gestern den Botschaftern von Großbritannien, Frankreich, der Vereinigten Staaten, von Deutschland und Italien sowie dem Befehlshaber der kaiserlich-japanischen Truppen, entlang der Küste der Provinz Kwangtung militärische Operationen zu beginnen, um damit das Tschiangkaifich-Regime wirksamer zu treffen und das Ziel des gegenwärtigen Feldzuges zu erreichen. In der Mitteilung wird von neuem die Ängstlichkeit Japans vor den Reaktionen und Interessen dritter Mächte in China hervorgehoben. Ministerpräsident Fürst Konoe ließ vorher den diplomatischen Vertretern in Tokio eine offizielle Note ausgeben, in der die betreffenden Regierungen ersucht werden, in Zukunft die Benutzung ausländischer Eisenbahnen als Operationsbasis durch japanische Truppen in Süchina unmöglich zu machen; weiterhin sollte die japanische Regierung jegliche Verantwortung für die eventuelle Schädigung ausländischer Eisenbahnen ablehnen. Im eigenen Interesse schmeißt er daher gewarnt, daß sich die fremden Mächte japanischer Handlungen enthalten, die bei den japanischen Truppen den Eindruck einer Einmischung zugunsten Tschiangkaifichs erwecken könnten.

Weiter richtete die japanische Regierung an die in Frage kommenden Mächte den dringenden Wunsch, nach Möglichkeit von sämtlichen Bewegungen ihrer Truppen und Schiffen abzuhalten in den Gebieten Süchina, während der Dauer der japanischen Operationen abzuhalten. Nur auf diese Weise könnten unvor-

hersehene Zwischenfälle zwischen diesen Mächten und der japanischen Behörde vermieden werden. Von ausländiger japanischer Seite wird weiter mitgeteilt, daß die Landung der japanischen Truppen in Süchina von außerordentlich günstigen Weiterbedingungen begleitet sei. Die Zusammenarbeiten zwischen der Armee, der Marine und der Luftwaffe habe hervorragend geklappt, so daß das Landungsunternehmen — wie vorgelesen — völlig überausgehend durchgeführt werden konnte.

Über die begonnenen japanischen Operationen in Süchina gab der Sprecher des japanischen Außenamtes eine Erklärung ab. Er unterrichtete, daß die japanischen Maßnahmen rein militärischer Natur seien und die Unterbrechung des Hauptweges für die chinesische Waffen- und Munitionsvorlogung bezweckten. In Tokio wurde die Meldung über die Landung japanischer Truppen in Süchina durch die „Londoner beträchtliche „Morning Post“ unterrichtet, daß die Besetzung Kantons, der wichtigsten Handels- und Verkehrsstadt Süchinas, die letzte Widerstandsphase des Tschiangkaifich-Regimes brechen soll.

Die letzten Meldungen über einen bevorstehenden Großangriff Japans auf Süchina hervorgerufenen „Frech Manifestation“ der englische Botschafter in Tokio habe in Anbetracht der umfangreichen japanischen Truppenlandungen östlich von Dongtang auf neue Japan daran erinnert, daß britische Interessen in Dongtang und der umliegenden Gebieten durch das Vorgehen Japans gefährdet würden.

### Ein Reichsgesetz unterzeichnet

## Groß-Wien wird jetzt verwirklicht

Die Donaustadt künftig städtenmäßig die größte Stadt des Deutschen Reiches

Der Führer und Reichsminister hat am 1. Oktober ein Reichsgesetz über Gebietsveränderungen im Lande Österreich unterzeichnet. Danach werden namentlich auch die Teile des Gaues Wien, die bisher noch nicht unter dem Namen Wien in die Reichsgliederung waren, zu einer Verwaltungseinheit „Sammlungsgemeinde“ der alte Plan der Schaffung von Groß-Wien in die Tat verwirklicht.

Die Vereinigung von 97 Ortsgemeinden mit Wien, das namentlich in 26 fast bisher 21 Bezirke eingeteilt wird, bedeutet eine Vergrößerung der Fläche des Stadtgebietes um 27.800 Hektar auf 121.800 Hektar. Die Bevölkerung Wiens wird durch diese Eingliederung um etwa 218.000 Personen größer, so daß der Gesamtbestand der Bevölkerung Wiens im Reichsbereich von Wien, Wien im städtenmäßig die größte Stadt des Reiches; bevölkerungsmäßig bleibt sie weiter die zweitgrößte Stadt des Reiches. Städtensmäßig steht Wien an sechster Stelle der Großstädte der Welt überhaupt. Der Bürgermeister von Wien, Dr. Ing. Neubauer, gab Botschafter der Presse nähere Erläuterungen zu diesem historischen Ereignis. Sein Gesichtspunkt ergab sich für die Schaffung des Namens von Groß-Wien vor allem auslagend die Bedeutung der Wohnmacht in der Großraumstadt Wien, die die wichtigsten großen Hofanlagen, weshalb man Wien 20 Kilometer östwärts entlang des Donauraums ausdehnt, 3. die Befestigung der höchsten Wohnverhältnisse in den Arbeiterbezirken sowie die Erlegung der Grenz-

mauer durch großräumige Siedlungen im Westen und Süden der Stadt, und schließlich 4. die weitere Ausdehnung des Wald- und Wiesengebietes der Stadt, der namentlich den größten Teil des berühmten Wiener Waldes umfaßt wird.

Eine Fülle von Problemen wird durch diese Eingliederung aufgeworfen, doch wird die altbewährte Verwaltungstradition der Stadt Wien die Probleme bald meistern können. Am meisten Schwierigkeiten macht das Verkehrsproblem, das im Zusammenhange mit der Reichsbahn und der Reichsautobahnverwaltung gelöst wird. Es gilt, die bestehenden Ring- und Vorortlinien der Reichsbahn auszubauen, Stichlinien zu dem im Westen befindlichen Reichsautobahnring um Wien herzustellen, eine Reihe wichtiger innerstädtischer Verkehrsverbindungen zu schaffen und schließlich auch an das Problem einer Untergrundbahn heranzutreten. Bürgermeister Dr. Neubauer gedachte am Schluß seiner Ausführungen des großen Bürgermeisters von Wien, Dr. Karl Lueger, den der Führer und Reichsminister den gemäßigten deutschen Bürgermeistern aller Zeiten genannt hat. Die von ihm geschaffene Organisation liege heute noch vollständig intakt da, sie garantiere die allseitigste Vollendung des Großraumes Wiens.

Einer amtlichen Mitteilung zufolge sind gemäß der feinerzeit erlassenen Bestimmungen 98 jüdische Hochschulpromoren in 31 italienischer Heimat entlassen worden.

### Rom zur Führerrede

Scharfe Warnung an die Kriegseigenen

Die hoffentlich italienische „Informazione Diplomatica“ nimmt zur 8. Oktober die Scharfsten folgenden Stellung: „In der vergangenen Erörterung über die Führerrede des Führers eine unbedeutende Bemerkung, sowohl was ihren Inhalt als auch, was ihre Form betrifft. Der Führer hat erneut ausdrücklich und scharf betont, daß Deutschland den Frieden mit allem Nachdruck, solange es mit dem französischen und englischen, wolle. Aber der Führer konnte nicht mit Stillbewegen über die unbedeutende Taktik hinwegsehen, daß in Frankreich und England starke Gruppen und Parteien bestanden, die den Führer in seinen Wünschen widerstrebten, daß die als gültig anerkannte Gelegenheit anläßlich der italienischen Frage nicht ergriffen wurde. Ungefähr ist bekannt, daß die Fiktion dieser Kriegseigenen Erörterungen überall in den Händen der Juden liegt. Nun hat der Führer im richtigen Ansehen die Aufmerksamkeit der Wälder und der Welt auf die Fiktion dieser Gruppen und Parteien gelenkt, der für einen „Waffenstillstand“ gegen Italien und Deutschland sind, und in einer opportuner Weise hat er zu verstehen gemacht, daß sich Deutschland nicht in die Rolle eines „Lafit“ und, so heißt man in Rom selbst, ebensowenig wird es Italien tun.

Freudlich, daß die Anhänger des „Friedens“ die „Kriegseigenen“ namentlich mit Verfassungsmäßigem können in ihrem Bunde noch von einem Präventivkrieg träumen, aber im unternehmen wollen, würde für sie heißen, ein ungeheures Risiko zu übernehmen. Obwohl den italienisch-deutschen Block von 125 Millionen Menschen, ein Block, der jedes Jahr um eine Million Menschen zunimmt und dem eine Million Strafen und fünfzig Millionen „Kriegs“ Soldaten zu Land, zu Wasser und in der Luft verleiht, gerade einen solchen Block gemeinsamer Mittel und geschlossener geistiger Einstellung ist nicht mehr zu machen. Was einzig und allein gemacht werden kann, ist endlich der Friede. Das heißt, der wahre Friede nach dem Befehl von München.

### Die Polizei im Sudetenland

Erneue Helfer der Bevölkerung

Nach der endgültigen Befestigung der befreiten sudetendeutschen Gebiete tritt die Zusammenarbeit mit den Sudetenpolizisten einmündige deutsche Polizei überall die ersten Maßnahmen zur inneren Befriedung des Sudetenlandes und zur Angleichung des öffentlichen Zustandes an die Verhältnisse im Altreich. Um den Sudetenpolizisten eine materielle Grundlage vorzugeben, wurden durch die Polizei auf Veranlassung des sudetendeutschen Deutschergruppenverbandes die in der Bevölkerung vorhandenen Waffen eingezogen. Die Sudetenpolizisten sind durch die Maßnahmen polizeihaft in ihrer Mitte die Aufgabe, die Rechte marxistischer und rechtsfeindlicher Elemente im Sudetenland aufzuheben und abschließend zu machen. Was die Verkehrsverbindungen anbetrifft, so hat sich die sudetendeutsche Bevölkerung durch die Maßnahmen polizeihaft in ihrer Mitte die Aufgabe, die Rechte marxistischer und rechtsfeindlicher Elemente im Sudetenland aufzuheben und abschließend zu machen. Was die Verkehrsverbindungen anbetrifft, so hat sich die sudetendeutsche Bevölkerung durch die Maßnahmen polizeihaft in ihrer Mitte die Aufgabe, die Rechte marxistischer und rechtsfeindlicher Elemente im Sudetenland aufzuheben und abschließend zu machen.

**Fahrrad** Beleuchtung **Stieder**

## Edwin Fischer spielt Bach und Chopin

Zwei Sonderkonzerte der hallischen Philharmonie im Thaliaaal

Erster Abend.  
Ehe die Philharmonie, die in diesem Winter in ihr 15. Spieljahr geht, die eigentliche Konzertsaison eröffnete, wartete sie den hallischen Musikfreunden mit zwei Sonderkonzerten außerordentlichem Gehörtes auf. Edwin Fischer, der durch eigene Werke, namentlich aber durch das regelmäßige Gastspiel mit seinem vorzüglichen Kammerorchester in unserer Stadt zu einer stets begierig aufgenommenen Erscheinung geworden ist, spielte Bach und Chopin, und zwar von beiden Meistern je ein in sich abgeschlossenes Werk. Den ersten Teil des Bachkonzertes spielte der Pianist und die Clavierspieler.

Wichtigsten Gegenstand nicht als führend, und man verzicht auf das vollends, wenn ein Interpret am Flügel sitzt, der durch sein Spiel, durch seine nachsichtsvollen Gestaltungsformen einen scharfen künstlerischen Zusammenhang zwischen beiden sieht und doch wieder eine wunderbare Einheit erreicht, wie Edwin Fischer.

Fischers Vorkaufleistung ist durch seine Kammerkonzerte hinlänglich bekannt. Er verzichtet auf den originalen Cembaloform, deutet Bach von modernen Flügel heraus. Und wenn sich auch dieser oder jener wunderbare andere Flügel taunte, so ist doch die Ausführung stets so zwingend und unerschütterlich, daß man sie als höchstes künstlerisches Erlebnis hinnimmt. Ueber sein Spiel zu sprechen, heißt unnütze Worte verlieren. Hervorgehoben sei nur die bewundernswerte Klarheit und Präzision, wie er die Klänge der Klänge läßt und die überlegene Formung des Flusses läßt. In diese Richtung ist die herrliche, fünfminütige „Gis-moll“-Suite der Chopin, die Bach-Teile gesehen sein. Chopin erklang schließlich unter feinen Händen, die keine technischen Schwierigkeiten kennen, voller Kraft, Harmonik, Klarheit und Leidenschaft, fein nuanciert im Anschlag und perlschnur im Kaufwerk.

## Warum können Kinder ur ermüdet lärmern?

Weitere Vorträge auf dem Frankfurter Kongress für Singe und Sprechen

Der internationale Kongress für Singen und Sprechen in Frankfurt a. M. ist schon in dem wir bereits berichtet haben, behandelte eine Reihe aktueller Fragen für Sänger, Sprecher und Dichter.

Professor Dr. Müller-Blattau aus Freiburg behandelte die Art und Weise die beiden Teile der Verbindung von Wort und Ton in den Formen der Kunst der letzten Jahrhunderte, wobei sich in der Art das Wort dem musikalischen Gehörswortswillen unterordnet, im Lied daneben die geeignete Melodie dem Wort des Dichters. Der Ariensänger gelangt durch die Erzeugung der bestimmten Moosart je der erste gewesen, der in seinen deutschen Opern die Entzweiung von wahren Sprechen und rechem Singen geschaffen habe.

Die Frage, warum Kinder aufeinander unangenehm zu lärmern vermögen, erklärte der Vortag von der Medizinischen Hochschule Hannover, Dr. Vaiden, in seinem Vortrag über „Stimme und Seele und ihre gemeinsamen Störungen“. Beim Menschen ist Lautformung, Stimmproduzierung und Zwerchfellbewegung untrennbar auf die gleiche Weise verbunden, so daß die Lautformung bei geringem Aufwand der härteste Lauterfolg möglich. Jedoch ist die natürliche Haltung und der unbenutzte Atemdruck Zwerchfells unter den stillstehenden Völkern nur noch beim „P“ erhalten geblieben, während sich ergibt, daß „P“ zu sprechen und Singen aufeinander „P“ ermben.

Beim Erwachsenen habe der Atemdruck nachgelassen, so daß namentlich jede feilische Erregung auf die Stimmklappe einwirken vermag; Unschärfe, Verlegenheit, Angst, Freude, aber auch Alkohol verändern die unwillkürliche Zusammenarbeit aller laut-erzeugenden Faktoren, und so kommt es zur feilischen Stimmgebung, aber auch die Zwerchfellbewegung, die die Stimmklappe öffnet, die Freude drückt die Stimme nach oben, Unschärfe empfindungen senken den Ton. Auch der Stimmbruch bedeutet, allerdings physiologisch, eine Veränderung in dem Zusammenwirken des körperlich-feilischen Stimmapparates.

Dr. Alfred Fast.

Ein lebhaftes Ausdrucksstück entfiel am die Frage des Vortrages von Exzellenzmitgliedern der Autoren. Die Form der Dichtersprache hat heute fast angenommen, während der Dichtersprache letzterer am Vortage gerade von Worten leben“ Dichter herangezogen wird. Professor Müller, Köln, forderte auf diesem Gebiete eine Gleichung über Formen in Gestalt von „gemischten“ Abenden, wobei der Dichter über seine Werte, der technisch meist besser vorgeht, sich zu äußern hat, sich selbst predigen solle. Vorträge von Müllerschafer erlos dagegen lebhaften Einpruch mit dem Bemerkten, die meisten Dichter hätten wenig Kenntnis über die Art, wie Dichtersprache ihre Werte vorlegen, und der eigentliche Wert eines Dichtersprache beruhe ja auch in dem, was er als im besten Falle des Dichters, nämlich in der Herstellung der persönlichen Verbindung des „Ich“ und mit dem Hörer.

Dr. Viehlich, Dramaturg der Sächsischen Staatsoper in Dresden, sprach zur Frage des Singers-Nachwuchses und erklärte, es sei in Deutschland zur Zeit am besten, wenn man sich in der Richtung der Dramaturgie des Tenor-Singschüler, die im Wehrdienst der jungen Sängerehe zu wenig kulturiert und es sei die Frage zu prüfen, ob nicht die Qualität der Stimmen der jetzt auf die Bühne kommenden Ariensänger und Kammersängerinnen durch die Sommerstudien, die in den Grundlagen geübt habe, aus-

von Brauchitsch in Zone II

Zustimmung in den deutschen Städten. Auf seiner Besichtigungstour durch Süditalien...

17 Dampfer laufen aus von Genua und Neapel nach Tripolis

Am 17. Jahrestag des Marsches auf Rom / Ein schicksalhaftes Siegelungsereignis. Der bevorstehende 17. Jahrestag...

Die Verhandlungen von Komorn

Ein italo-slawischer Begegnungspunkt. Das italo-slawische Verhältnis...

Mit 100-Tonnen-Flugbooten über den Ozean

Flugzeug fast so schnell wie der Schall

Probleme auf dem Welttreffen der Luftfahrt / Immer fähigere Pläne. Von unserer Berliner Schriftleitung.

Stellen Sie sich ein Großflugzeug vor von 500 Tonnen, also runden 1000 Zentnern Gewicht...

Ein neuer Delegierter ist auf der italo-slawischen Seite eingetroffen, und zwar der neuernannte faschisto-italienische Außenminister Dr. Bacifano...

Der Vorsitzende der Vereinigten Ungarischen Partei in der Italo-Slawische, Graf Czifora, berichte, daß seine Partei...

Neue Künftungskredite in Frankreich

Ministerrat bewilligt über 2,5 Milliarden. Am Laufe des Ministerrates, der Mittwochvormittag unter dem Vorsitz des Präsidenten...

Der französische Geschäftsträger Stöckel unternehme wegen des Abkommens für den neuen französischen Kredit...

Gianelli befehlt Deutschland wieder

auf Einbruch Dr. Robert Koss. Der Präsident des italienischen Industrie-erhebterverbandes, Gianelli, befehlt...

Gegenwartig und die Zukunft

Es ist vorläufig aber noch nicht Aufgabe. Es ist aber auch nicht bloße Phantasie. In wenigen Jahrzehnten...

Gegenwartig und die Zukunft

Es sind durchwegs hochschulische und dem Vater häufig häufig hochschulische Referate über den Kern sind wir uns alle einig...

Gegenwartig und die Zukunft

Einmal vorzutragen werden im Westliche Europa vom 12. bis 15. Oktober davor den Tagung über die wir heute im Feuilleton berichten...

Gegenwartig und die Zukunft

Vertreter der christlichen Organisationen in Moskau haben der englischen Gesellschaft ein Schreiben...

Gegenwartig und die Zukunft

Die Reihe der wissenschaftlichen Vorträge eröffnete einer der besten amerikanischen Flugzeugbauer, der in den USA lebende...

Lotix gepflegt glänzt stets Dein Schuh; das Leder bleibt weich und haltbar dazu!

dem vorhandenen Säugermangel heraus werde von den Vätern die Raubstahl mit dem...

Die Grenzen der Flugeschwindigkeit

Vor dem „Ma-Palast“ am Berliner Zoo werden ein Flugzeugmodell mit dem färbenden...

Die Grenzen der Flugeschwindigkeit

Dr. Ing. e. h. Claudius Dornier-Friedrichshafen, Professor Heinrich Heine-Bremen, Professor...

Die Grenzen der Flugeschwindigkeit

widerstand an einer bestimmten Grenze der Geschwindigkeit unverhältnismäßig groß wird.



NS-Volkswohlfahrt und NS-Frauenschaft wachsen immer mehr zusammen

# Wie Vater und Mutter betreuen sie das WSW

Im Haus an der Moritzburg eröffnete Gauleiter Eggeling das WSW des Gaues Halle-Merseburg

Wetter nachmittags übergeben nach hergebrachter Weise im Haus an der Moritzburg NS-Frauenschaft und Deutsches Frauenwerk die WSW. Leider ist es dem NS-Frauenwerk die WSW in Halle in diesem Jahr nicht gelungen, die WSW zu übernehmen. Dem Reichsleiter ist an dieser Stelle für viele überausbedeutend — der Gauleiter mit seiner Gattin, hielt eine richtungweisende Ansprache und eröffnete gleichzeitig das Winterhilfswerk im Gau Halle-Merseburg, da, wie er sagte, der Reichsleiter ihm auf dem Wege zur Moritzburg mitgeteilt habe, eine Eröffnungsfest im großen Rahmen sei dieses Jahr einfach nicht möglich, weil der ganze Winterhilfs-Apparat zu fest in die Arbeit eingetaucht sei, um ihn auch nur für kurze Zeit daraus zu lösen.

Nebst Jahr betritt man zu dieser Feier der Übergabe einen Saal in Halle, der rechts und links von schräg gestellten Tischen und Gauderobeständern eingekreist ist, überrollt von der Luft der mulligen Wollfäden, Wollentwürfen und biden Mäntel. Dieses Jahr fiel etwas besonders auf an diesem gewöhnlichen Bild, man mußte nicht gleich was, dann stellt man verwundert fest, daß hier weniger Spenden zusammengetragen worden waren als sonst. Aber reich fand man die Erklärung, auf einer Tafel am Eingang des Saales. Da kam, daß NS-Frauenschaft und das Deutsche Frauenwerk außer den hier zusammengetragenen Sachen noch folgende freiwillige Spende für die Sudetendeutschen gegeben hätten:

- 11 768 Stück Baby- und Kinderwäsche,
- 3139 Stück Frauenwäsche, 632 Stück Männerwäsche, 1302 Stück Kinderkleidung,
- 1367 Stück Frauenkleidung, 245 Stück Männerkleidung und 2000 W.M. Baraqel.

Nach 10 000 Einzelstücke waren also gar nicht erst hierher gebracht worden, sondern lagerten zum Teil in der großen Sammelhalle am Mühlweg, teils waren sie schon unterwegs zu den Sudetendeutschen. Dätte man sie alle noch zu den etwa 9500 Einzelstücken im Saal hinzuzurechnen wollen, dann wäre er wahrscheinlich zu klein geworden für die Gäste!

Unter den Klängen der Märsche, die der Aufführung des Arbeitsdienstes spielte, betrat der Gauleiter den Saal und nahm an der Spitze der Ehrengäste aus Partei, Mithras, Behörden und Verbänden mitten unter der großen Zahl der Frauen Platz, die Frau Zeitkoff und Frau Meißner als Mitarbeiterinnen zur Seite sahen.

Die Gaufrauenchaftsleiterin Frau Zeitkoff begrüßte den Gauleiter und schied dann ihrer Ansprache einen Gedankengang voraus, der die vorbildliche Zusammenarbeit zwischen NS-

Volkswohlfahrt und NS-Frauenschaft in helles Licht rückte. Jeder Mensch, begann sie, hat einen Vater und eine Mutter. Nicht alle aber können sich des Glückes freuen, Eltern zu haben, also einen Vater und eine Mutter, die zu einer unauflöslichen, über sich hinauswachsenden Einheit geworden sind. Das Streben unserer beiden Organisationen geht dahin, daß die NS-Frauenschaft als gute Mutter und die

NS-Volkswohlfahrt als guter Vater so zusammenzuwirken, daß der von uns Betreffte uns in Gedanken nicht mehr trennen kann, so eben, als seien wir die Eltern der in Not geratenen Volksgenossen.

In erster Zeit wird sich dieses Hand-in-Hand-Arbeiten am stärksten bewähren müssen. Die jüngst vergangenen Tage waren wie eine Vorprobe für diese Zusammenarbeit. Die Vorprobe ist, so stellte Frau Zeitkoff fest, von uns bestritten worden. Ein Zeichen dafür ist die große Vorliebe, die bereits abgefließert ist. Stück für Stück ist sie zusammengetragen worden. Gewiß hätte man diese Sachen mit den nötigen Mitteln alle kaufen können. Aber sie wären dann nicht das, als was wir sie ansehen können: Wenn es die richtigen Frauen mit der Volksgemeinschaft. Und sie würden dann auch nicht das bewirken, was sie erstreben: den dankbaren



Bei der Besichtigung der Spendenberge: Von links: Gauleiter Eggeling, Gauamtsleiter Uebelboer, Kreisleiter Dohmgeorgen und Kreisfrauenchaftsleiterin Meißner. (Bild: Ziegler.)

Die NS-Frauenschaft und das Deutsche Frauenwerk des Stadtkreises Halle gaben außerdem als erste Hilfe für die Sudetendeutschen folgende freiwillige Spende:

11 768	Stück Babywäsche
3139	Stück Frauenwäsche
632	Stück Männerwäsche
1302	Stück Kinderkleidung
1367	Stück Frauenkleidung
245	Stück Männerkleidung

und an Bergstraße: rd. 2000 Km.

Wissen zur Gegenleistung, zur Mitarbeit am großen Ganzen.

Gauamtsleiter Uebelboer, Raumburg, der Gauauftrag für das WSW, nahm die Sache mit den Worten entgegen: „Wir wissen, daß wir in der NS-Volkswohlfahrt die Arbeit der Frauen nicht einbringen können.“ Er wies auf die besonders großen Winterdecken hin, die in diesem Winter an die Hilfsbereitschaft aller gestellt werden, da es gelte, außer der Betreuung der bedürftigen Alten und der Arbeiterfamilien, deren Erbrüder durch die Witterung vorübergehend arbeitslos werden, nun auch die Sorge für die Sudetendeutschen zu übernehmen. Das ganze deutsche Volk müsse mit auf den Plan, um das unberechtlige Elend dort zu bannen und den Sudetendeutschen zu zeigen, daß sie einbezogen sind in die große deutsche Gemeinschaft.

Nun sprach der Gauleiter zu den Frauen und wandte sich über sie hinaus an die große Zahl von Volksgenossen, die draußen im Lande durch ihren persönlichen Einfluß das Werk der NS-Volkswohlfahrt zum Gelingen bringen. Sie haben es in erster Linie verdient, stellte er fest, den Dank der gesamten Partei zu empfangen; denn sie sehen in die Tat um, was wir in den Jahren des Kampfes vorbereitet haben. Sie sind die lebendigen Zeugen der einschneidenden politischen Willens, um dieser Schaltung es dem Führer aus. Heute steht die große Zahl Helfer wieder vor einer Aufgabe, deren Größe man nur mit der von 1933 vergleichen kann, als die



Fast alle Kultur-Völker der Erde wetteifern miteinander in der Wertschätzung der Tabak-Ernte Mazedoniens. In Deutschland war es vor allem OVERSTOLZ, die hier dem Mazedonen-Tabak Anerkennung verschafft hat. Wenn sich nun heute immer mehr Raucher gerade dieser Zigarette zuwenden, so liegt es nicht zuletzt daran, dass ihre Mischungsgrundlage nach wie vor aus echt mazedonischen Bergtabaken besteht.

12  
**OVERSTOLZ**  
50 Pfennig  
\*  
Echt mazedonisch

NS-Volkswirtschaft ihre Kaufkraft über-  
haupt erst befragen. Der höchste Teil unserer  
Volkes fröst in diesem Jahr neu zu uns  
und wird in das Winterkleid einbezogen.  
Diese Aufgabe könnte allerdings nicht gelöst  
werden, wenn nicht die Partei als Trägerin  
des politischen Willens die gewaltige Um-  
gestaltung des deutschen Volkes soweit bewäl-  
tigt hätte. Ohne sie wäre nichts von dem ge-  
leistet worden, was heute steht, und an ihrem  
Bestand ist nicht zu rütteln.

Nach einem leidenschaftlichen Treue-  
bekenntnis zum Endentscheidungskampf, das den  
selben Kampf gekämpft habe wie der Natio-  
nalsocialismus, den Kampf um Gerechtigkeit  
und Erhaltung des Volkstums, um die  
Gestaltung der großen Zukunft, die an jeden  
von uns gestellt ist. Die Freiheit der Nation  
und der Gemeinschaft wird um so größer, je  
mehr die Einzelverantwortlichkeit in der Gemein-  
schaft anwächst. So stehen wir immer weiter  
im Kampf, und das soll auch das Wesen des  
deutschen sein: Wir brauchen nicht in erster  
Reihe Liebe und Erbarmen — wir brauchen  
Aufgaben!

In großer überreicher Freude schickte  
ich zum Schluss Reichsfinanzministerin  
Müller ein, wie es zu der Sonderbeilage für  
die Studierenden gekommen ist. Auf dem  
Bahnhof hätten die der Betreuung der durch-  
fahrenden Flüchtlinge Wärschichte für Kinder

**Schnell zur E. Erhaltung, Grippegefahr!**

Man trinke kurz vor dem Zubettgehen möglichst  
beim zweiten zu einem Glas Rotwein-Melissen-  
tee und Zucker mit etwa der doppelten Menge  
süßenden Safters gut verträglich. Kindern geben die  
Mutter.

Der dieses ausgezeichnete Mittel erprobt, wird  
es bei Grippeerkrankungen gern wieder  
anwenden. Lassen Sie sich nicht erst noch einmal  
einem Anfall Herpesfieber fangen Sie noch  
heute Rotwein-Melissentee. Sie erhalten ihn  
in der besten Originalpackung mit drei kleinen  
in Apotheken und Drogerien in Flaschen zu 2,50,  
1,25 und 0,50 Mark.

gefeilt, und sie habe „nur ein kleines Nach-  
schreiben“ mit der Bitte um ein „waches  
ausgeben. Daraufhin sei eine wahrhaft  
von Seltsamen gefundene, eine ganze Kiste  
Am Ende waren an den Tisch der Sitzungs-  
einmal gependelten Dingen diese 19.000 Gefessene

**Die Reichsbahn auf der Ausstellung „Wille und Werk“  
Fahrkartendruckmaschine in Betrieb**

**30.000 Erinnerungsfahrkarten der Reichsbahndirektion Halle fertig**

Die Reichsbahndirektion Halle hat auf  
ihrem Ausstellungstande u. a. auch eine  
Fahrkartendruckmaschine auf-  
gestellt, auf die Erinnerungsfahrkarten gedruckt  
und an die Ausstellungsbesucher abgegeben  
werden — kostenlos natürlich. So manchen  
Besucher — fast 30.000 mit Wertepflichten  
verpflichtet worden — wird hierbei der Ge-  
danke gekommen sein, wie schön wäre es, die  
Fahrkartendruckmaschine auch die Fahr-  
karten für die einzelnen Reisen nach selbst-  
gewähltem Ziel frei kostenlos drucken zu  
lassen. Wenn das leider auch nicht möglich  
ist, so erkennt doch der Besucher, wie geeinert  
die Druckmaschine ist, um einen schnellen Ver-  
kauf der Fahrkarten und damit einen glatten  
und reibungslosen Verkehr am Schalter zu  
ermöglichen. Wie schön und behaglich die  
Fahrkarten in den modernen und schönen  
Zügen sind und wie die Reichsbahn für die  
Sicherheit ihrer Reisenden sorgt, das zeigt die  
Ausstellungsbesuchern in Bild und Ton.

Eine am 11. u. 12. mit Fernsprecher aus-  
gestattete Tisch- und Tischstühle ist während der  
Dauer der Ausstellung besetzt. Hier erteilen  
aufkommende Beamte in ihren schicken  
Uniformen den Besuchern — insbesondere  
den auswärtigen — jede gewünschte Auskunft  
und erklären ihnen die ausgestellten Modelle.  
Ein großer Tisch bildet den Mittelpunkt

geordnet, die der Saal heute nicht bergen  
konnte.

Nach der Führeitung ließ sich der Gan-  
leiter an den Tischen vorbeibringen, um den  
Tisch und die Reihen der Frauen noch  
einmal in greifbarer Nähe zu sehen. F. S.

**Reichsbahndirektion Halle verschenkt**

des Standes und zeigt in aufsehender Wei-  
se, welche gewissenhaften Entfernungen die Züge  
der Reichsbahn täglich zurücklegen. Die  
Zahlen sind kaum vorstellbar, über zwei Mil-  
lionen Kilometer werden täglich durchfahren.  
D. h. die Züge der Reichsbahn fahren täglich  
500 mal um die Erde. Davo hätte unge-  
heuren Verkehrserleichterungen — im Jahr 1938  
sind täglich 5,33 Millionen Personen in den  
Zügen der Reichsbahn befördert worden —  
ist die Unfallgefahr dank der verlässlichen  
Sicherheit der Leistungen der Reichsbahn ganz  
verwundernd gering. Wie wenig die Rei-  
senden bei Fahrten mit der Reichsbahn der  
Unfallgefahr ausgesetzt sind, zeigt die lüftige  
Darstellung eines Reisenden, der durch Un-  
glück seinen Kopf über 5412 1/2 J. a. h.  
wären und täglich 500 Kilometer auf der  
Reichsbahn zurücklegen müssen, ohne sein  
Wohlbefinden zu verlieren.

Um den Besuchern der Ausstellung eine  
Vorstellung davon zu vermitteln, wie für  
die Sicherheit der Reisenden während der  
Reise in den Zügen gesorgt ist, ist auf einer  
großen Tafel die Fahrt eines Schnellzuges  
von München nach Berlin dargestellt. Daran  
ist zu ersehen, daß bei jeder einen Zugfahrt  
rd. 1200 Eisenbahner für das Wohl  
der Reisenden tätig sind. Ein  
wären und täglich 500 Kilometer auf der  
Reichsbahn zurücklegen müssen, ohne sein  
Wohlbefinden zu verlieren.

Die Durchführung von Zugfahrten und ihre  
moderne und elektrische Sicherung vorge-  
sehen.

Das interessanteste Ausstellungsstück der  
Reichsbahn ist zweifellos einer der größten  
Anziehungspunkte der ganzen Aus-  
stellung, befindet sich allerdings nicht in der  
Halle — dazu ist es zu groß und zu schwer  
für die Halle — auf der „Ello“! Das  
Hundert, namentlich von den Jugendlichen  
Besuchern, die sich die auf dem Reichsbahn  
aufgestellte moderne elektrische Lokomotive  
der Reichsbahn — die „Ello“ — von außen  
und besonders von innen betrachten haben,  
sind zu dem besten Entschluß gekommen, nicht  
andere zu werden als Lokomotivführer. Sie  
selbstverständlich nur auf einer „Ello“! Da  
auf der Ausstellung naturgemäß nur wenige  
Ausgänge aus dem Verkehr und dem Be-  
trieb der Züge für alle Ausstellungsbesucher,  
werden in dem Ausstellungskino täglich  
Zugfilme vorgeführt, die den Zuschauer  
mit allen Gebieten des vielverarbeiteten Be-  
triebes der Reichsbahn bekannt machen.

Damit alle Volksgenossen, die bisher noch  
nicht die Vorteile aller Ausstellungsbesucher,  
haben die Möglichkeit erhalten, die Einrichtungen der  
Reichsbahn, des größten und fortschrittlichsten  
Unternehmens der Welt, kennenzulernen,  
hat sich die Reichsbahndirektion Halle ent-  
schlossen, sämtliche Ausstellungsbesucher  
einstufig bis 16. Oktober, auf dem Schluß-  
fest bis 16. Oktober, auf der Ausstellung zu be-  
sorgen.



**Ein Mensch soll an mich glauben!**

ROMAN VON HANNS REINHOLD

(12. Fortsetzung.)

„Das war ja eine ganz tolle Marke, Herr  
Kommissar“, sagt er, „dieser Paul Wurzbach  
hat es tatsächlich hinter den Ohren gehabt!“

Er reißt das Aktenstück dem Kommissar  
hinüber.

„Über der winkt ab.“

„Erzählen Sie mir lieber“, fordert er  
Müller auf, „sich mir im Anschluß den  
Alexanderplatz noch ein bisschen an.“

Der Kommissar tritt wieder ans Fenster  
und schiebt mit der Hand wieder den Vorhang  
etwas beiseite. Da ist auch richtig sofort wieder  
der vorjährige Sonnenbrand und begrüßt  
fröhlich die wiedergekehrten Patienten des  
Kommissars.

Müller steht noch immer mit dem Akten-  
deckel da und sieht verwundert auf seinen  
Sorgenfalten. Wie doch in ein bisschen Sonne  
die Menschen gleich verändern kann, denkt  
er. Na, ihm soll's recht sein.

Er räuspert sich.

„Also, dieser Paul Wurzbach“, fängt er  
dann an, „war offenbar ein arbeitsloser  
Bursche. So richtige Arbeit hat er niemals  
gemacht. Er hat früher mal gelegentlich als  
Müllerscheimer gearbeitet. Aber seit er zu  
diesem Zweck auch organisiert sein muß, hat  
er selbst die Nebenbeschäftigung völlig auf-  
gegeben.“

„Und wovon hat er gelebt?“ fragt der  
Kommissar.

„Von nichts“, erwidert Müller mit gleich-  
gültiger Ruhe, „er hat jedenfalls keinen  
richtigen Beruf gehabt. Er hat eben wahr-  
scheinlich gleich wie früher so viele andere  
auch — von irgendwelchen unregelmäßigen,  
mehr oder weniger krummen Geschäften...“

Der Kommissar antwortet nicht gleich. Er  
spielt noch immer mit dem vorwischenen  
Sonnenbrand herum und kann sich nur schwer  
daran trennen.

„Endlich wendet er sich um.“

„Na“, sagt er, „so sehr viel ist das eigen-  
lich nicht. Warum ist er denn mit der Polizei  
in Konflikt gekommen? Sie lauten doch vor-  
hin, wir hätten sogar kein Bild und seine  
Fingerabdrücke hier.“

„Nemot“, behauptet Müller, „der Mann  
ist zweimal wegen kleiner Diebstehlen und  
einmal wegen einer Schlägerei verhaftet ge-  
wesen. Aber es kommt ja noch viel interes-  
santer. Gernern hat Herr Kommissar viel-  
leicht noch an den alten Emil Wurzbach.“

„Ist er?“ fragt der Kommissar aber wirklich  
mit vollen Zinnen bei der Sache.

„Emil Wurzbach“, fragt er nachdenklich,  
„war das nicht der alte Bruder da oben am  
Schlichten Bahnhof, den wir immer in Ver-  
dacht gehabt haben, daß er einer der größten  
Dieber Berlins war?“

„Nichtja, Herr Kommissar. Der Emil  
Wurzbach muß sehr reich gewesen sein. Und  
unter Verdacht war sicherlich auch richtig.  
Aber wie konnten es ihm niemals be-  
weisen.“

Der Kommissar nickt.

„Da erinnern mich. Aber legen Sie mal  
— wie ich eigentlich der alte Wurzbach ge-  
wesen? Wie hat er denn gelebt, als ob das  
damals auch eine geheimnisvolle Angelegen-  
heit war...“

„Offenbar nicht sehr gut. Er wohnte nicht  
bei ihm, sondern hatte er sich mit dem  
Alten verdrückt. Die Tochter, die dann unter  
dem Verdacht des Mordes hingerichtet wurde,  
war übrigens zu dieser Zeit verheiratet. Ich finde  
blösig im Augenblick nicht, mit wem sie ver-  
heiratet war.“

„Na, lassen Sie mir das Aktenstück hier.  
Ich werde es mir gleich in Ruhe durchlesen.“

„Das wird er sich nicht lassen“, sagt er,  
„den man neben dem erschossenen Paul Wurzbach  
gefunden hat?“

Müller kratzt sich hinterm Ohr.

„Ja, das ist nun so 'ne merkwürdige Sache.  
Ich habe den Namen schon sehr oft gehört.  
Ich brauche die Weibliche Geschichte aus dem  
Mafafahrte, und die Frau Gerbersdorff erklärt,  
daß sie diesen Revolver mehrmals bei ihrem  
Untermieter gesehen hat. Ein Arrium sei  
ausgeschossen.“

„Das möchte ich eine Unterdrückung der  
Angabe von Dr. Ohlsen“, sagt der Kommissar  
sinnend, „worauf sich der Mann selbst  
erschossen habe... Na, wir wollen mal  
sehen. Bringen Sie mir mal den Dr. Ohlsen  
hinsch. Ich sehe mir inzwischen die Akten  
Wurzbach an.“

Müller verläßt das Zimmer, um den Ver-  
hafteten vorführen zu lassen, und Herrschiff  
macht sich betwischen über das umfangreiche  
Aktenstück.

Als man Dr. Ohlsen nach seiner Verhaf-  
tung in das Gefängnis einsteckte, ließ er  
alles in den Händen mit sich gehen. Er schien  
sich mit seinem Schicksal vollkommen abgefin-  
det zu haben. Fast neugierig betrachtete er  
die anständlichen Formalitäten seiner Ver-  
nahme in das Gefängnis. Er leerte vor-  
her seinen Revolver und ließ ihn dann  
während ein Beamter sorgsam notierte, was  
er alles bei sich hatte.

„Die Sachen kriegen Sie wieder, wenn  
Sie entlassen werden“, sagte der Beamte und  
wandelte sich dann dem nächsten zu.

Der Kommissar trat an eine Zelle. Dr.  
Ohlsen sah ihm erntemal die Gefängnis-  
zelle. Er blies sich um. Dort oben war das  
schmale Fenster mit den dicken Gitterstäben  
davor. Und auf der anderen Seite die  
Zür, die von innen nicht zu öffnen war. Es  
ist ein tiefes Gefühl, das eine Art An-  
sehen, die feinen Kräfte, keinen Nadel, kein  
Schloß zu haben scheint. Nur eine einzige  
alte Klappe.

Er setzte sich auf den kleinen Schemel, der  
vor einem Holztisch stand, den man von der  
Bühne heruntertragen konnte. In der ande-  
ren Hand war das noch hochgehaltene Bett.  
Nach einer Weile stand er auf und brachte  
seine Toilettengegenstände, die man ihm belassen  
hatte, in den kleinen Waschküchen unter,  
der hinter der Tür zu sehen war. Er  
führte er auch eine gebrauchte Konservendose,  
die genau an welcher Stelle die einzelnen  
Sachen unterzubringen waren. Er bemühte  
sich, genau nach Vorschrift Seite, Stamm,  
Wurde und Zahnfleisch aufzukauen. Dann  
betrat er die Zelle und war zufrieden.  
Darauf setzte er sich wieder auf den kleinen  
Schemel und legte dann den Kopf auf die  
verfügbaren Arme.

So lag er kummertun.

Und so lag er auch heute, als ein rasches  
Schloßknallen sich über, vor seiner Zellen-  
tür hallte. Die Tür aufgeschloßen wird.  
Ein Aufwachmeister steht vor der Tür,  
„Kommen Sie mal zum Vernehmung“,  
fordert er ihn auf.

Dr. Ohlsen erhebt sich und folgt dem Be-  
amten zu dem Korridor. Der Wachmeister  
bleibt hinter ihm sorgfältig wieder zu und  
besteht an der Tür ein kleines Schildchen,  
aus dem zu ersehen ist, daß der Inhaber dieser  
Zelle zur Zeit zur Vernehmung ausgenom-  
men ist. Dr. Ohlsen geht zu dem Kommissar,  
anderer Wachmeister den Gefangenen ab und  
führt ihn über Treppen und Flure bis zu

einer Zelle, um ein hohes Gitter das Postge-  
schäftsvon den übrigen Teilen des Poli-  
gefängnisses abteilt.

„Guten Morgen“, sagt er, „ich bin  
Müller und nimmt Ohlsen in Empfang.“

Ohlsen begrüßt ihn fast freudig.  
„Er kennt Müller schon von seiner letzten  
Verhaftung her.“

„Na, Müller der Kommissar noch einmal  
hören, daß ich den Mann nicht erschossen  
habe?“ fragt er, und ein schmales Lächeln  
liegt um seine Lippen.

„Weiß ich nicht“, brummt Müller und  
schiebt Ohlsen wiederum durchs lange Korri-  
dor, bis er den Revolver in der Hand  
des Kommissars sieht.

„So“, sagt Müller und klopft an.  
„Herrin“, hört es von drinnen.

Müller öffnet die Tür und läßt Ohlsen  
vorkommen.

„Hier ist der Mann“, meldet er dann.  
Der Kommissar ist noch immer über dem  
Aktenband. Jetzt richtet er sich auf, erhebt  
sich langsam.

„Dank, Müller“, sagt er. Sie können sich  
mal lassen. Bitte, Herr Dr. Ohlsen, wenn  
Sie hier Platz.“ Er schiebt ihm einen  
Stuhl hin.

Ohlsen setzt sich hin und schiebt den rechten  
Arm leicht auf die Schreibtischplatte. Der  
Kommissar hat seinen Platz wieder eingenom-  
men und zieht leicht seine Zigarettenstange  
heraus.

„Krauchen Sie eine Zigarette mit?“ fragt  
er mit verbindlicher Höflichkeit, „oder rauchen  
Sie lieber Zigaretten?“ Er krant in  
einer Schublade herum, aus der er tatsächlich  
eine Zigarettenstange hervorholt.

Ohlsen bobelt sich aus der Zigaretten-  
stange, dankt für das Hammernde Zere-  
brum, bis ihm der Kommissar reicht.

Der diesen Vorgang beobachtet, könnte  
schwerlich auf den Gedanken kommen, daß  
hier ein Verhafteter verhört werden soll. Er  
sieht eher danach aus, als ob der Kommissar  
einen lieben Besucher empfangen hätte, mit  
dem er sich leicht und angenehm unterhalten  
möchte.

Der Kommissar lehnt sich in einen Schreib-  
stischel zurück.

„Nun sagen Sie mir mal, mein lieber  
Herr Dr. Ohlsen, Sie haben doch jetzt die  
wenig komfortablen Aufenthaltsräume bei  
uns kennengelernt. Würden Sie es da nicht  
vorziehen, uns leicht unter zu lassen, wer die  
Tante war, die in der französischen Stadt zu  
Ihren kam?“

Ohlsen lächelt freundlich zurück.  
„Es ist mir aufrichtig leid, Herr Kommissar.  
Jedenfalls — ich kann es Ihnen eben  
nicht sagen.“

„Für einen Augenblick ist es still.  
„Schade“, sagt der Kommissar dann, „und  
ich hätte wirklich geglaubt, daß ich Sie dann  
vielleicht noch heute entlassen könnte. Aber  
haben nämlich inzwischen etwas entdeckt, was  
Sie außerordentlich entsetzt.“

„Nun, was ist das?“ fragt er erntemal.  
„Was mich entsetzt?“ fragt er erntemal.  
Der Kommissar nickt.

„Nemot, wir haben nämlich festgestellt, daß  
der Revolver, der bei dem Toten lag, nicht  
dem auch ungewissenhaft der übliche Schuß  
abgegeben worden ist, tatsächlich dem Erschö-  
sen gehörte.“

Ohlsen macht einen tiefen Atemzug.  
„Dann ist ja alles gut“, sagt er leise.  
Der Kommissar spürt nicht mißbilligen den  
Reiz.

„Alles ist eben damit noch nicht geklärt“,  
sagt er, „aber immerhin ist die Feststellung  
eine Unterdrückung Ihrer Behauptung, daß  
sich der Mann selbst erschossen hat. Sie  
wird jetzt noch die Aussage der Dame  
hören, die zur Zeit des Mordes in Ihrer  
Wohnung war, dann wird vielleicht wirklich  
alles gut...“

(Fortsetzung folgt.)

**Wegen Straßentraubes acht Jahre Zuchthaus**

Am 23. September hatte sich der 38jährige... Straßentraube... Straßentraube... Straßentraube...

**Die tägliche Unfallchronik**

Am Mittwoch, gegen 8.45 Uhr, fuhr in der... Unfall... Unfall... Unfall...

Schleife Trotha... Unfall... Unfall... Unfall...

**Tantalusqualen eines Liebigen**



(Scherl-Bilderdienst-M.)

Da sitzen diese drei nun heute wieder... Tantalus... Tantalus...

Der Müller hat ein Glück, nicht zu ertragen... Tantalus... Tantalus...

Der Meier hat den Grand mit Bier begonnen... Tantalus... Tantalus...

Der Schulze hat ein Kull und spielt ein Grümes... Tantalus... Tantalus...

Mit einem Wort, die drei sind alle Flaschen... Tantalus... Tantalus...

Ich bei andern solche bummeln Sachen... Tantalus... Tantalus...

Den Boden aus... Tantalus... Tantalus...

Wie Tantalus...! Peter Eichbert.

**Gedenktafeln an Vorkriegstajernen**

In Erweiterung der bisherigen Bestimmungen... Gedenktafeln... Gedenktafeln...

**Partei fördert Motorisierung**

Eine Anordnung des Stellvertreters des Führers.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf... Motorisierung... Motorisierung...

1. Dem Korpsführer Döhnlein fällt hierbei... Motorisierung... Motorisierung...

2. Dem Hauptamtsleiter Dr. Todt fällt die... Motorisierung... Motorisierung...

Am 14. Oktober 1938 schlachten wir wieder ein Riesen-Glücks-Schwein bestehend aus unserer beliebigen Delikatesse Persipan mit Nougat ganz frisch und weich, wundervoll im Geschmack 125 Gramm 35 Pf. Außerdem empfehlen wir: Karlsbader Kaffee 125 Gramm 70 Pf. Die Marke für Kenner. 3/4 Rabatt in Marken! Gerling & Rockstroh Halle, Geiststraße 15 Merseburg, Burgstraße 4 - Schmale Straße 11

Illustration of a man and a woman sitting on a bench. A speech bubble says 'Sagten Sie sechs?' and the man replies 'Nein - Ich sagte 3 1/2!'. Below is a large pack of Eckstein 5 cigarettes with several cigarettes shown. The pack is labeled '20's'.

**Rundfunk am Freitag**  
Lepzig Deutschlandsender  
Wellenlänge 582  
6:50: Reichsnachrichten und Wettermeldungen.  
6:00: Morgenruf, Reichswetterbericht.  
6:30: Ohnmaßli.  
6:45: Schlusssender.  
7:00: Nachrichten.  
7:30: Kleine Musik.  
8:00: Früher Klang u. Arbeitspause.  
8:30: Das Räuschen und die Erntedankfesten.  
9:00: Wasserhandmeldungen.  
9:15: Der Ritter von dem Reifsch.  
9:30: Zugflieg am Abend.  
9:45: Wettermeldungen und Tagesprogramm.  
11:55: Heute vor... Jahren.  
11:40: Kurios von der Woche.  
11:55: Zeit und Wetter.  
12:00: Aus Dessau: Musik für die Arbeitspause aus den Funken-Werken.  
13:00: Zeit, Nachrichten Wetter.  
13:15: Mittagskonzert.  
13:30: Zeit, Nachrichten, Börse.  
13:45: Musik nach Tisch.  
14:10: Aus den Lesern der Väter: Schätze in Leipzig.  
14:30: Gebetsmusik.  
14:50: Und nun singt Danja aus!  
15:00: Nachrichten 12.00: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten.  
15:15: Bericht d. Reichsnährstand.  
15:30: Die Literatur Mitteldeutschlands.  
15:45: Musikalisches Zwischenpiel.  
16:00: Jagd durchs Gelände.  
16:15: Fabeln und Fabelerzählungen.  
16:30: Kleine Erzählungen großer Meister.  
16:45: Das kleine Wörterbuch für Jedermann.  
17:00: Abendnachrichten.  
17:15: Aus klassischen Operetten.  
17:30: Abendnachrichten, Wettermeldungen, Wasser-Wärmer-Dienst, Sport.  
17:45: Was dem Schreier von der...  
Wellenlänge 1571  
6:00: Gledenspiel, Morgenruf, Wetterbericht.  
6:10: Eine kleine Melodie.  
6:30: Frühkonzert.  
6:45: Nachrichten um 7:00: Nachrichten.  
9:40: Kleine Lärnsunde.  
10:00: Der Ritter von dem Reifsch.  
10:30: Segelflug am Abend.  
11:15: Deutscher Seewetterbericht.  
11:30: Dreißig bunte Minuten.  
Ansch. Wetterbericht.  
12:00: Musik zum Mittag.  
12:55: Zeitzeichen der Deutschen Seemacht.  
13:00: Gleichnisse.  
13:15: Musik zum Mittag.  
13:45: Heutige Nachrichten.  
14:00: Märchen von Zwei bis Drei!  
15:00: Wetter- Markt- und Börsenberichte.  
15:15: 'Wie war so schön doch Wald und Feld.'  
15:45: Die Regenburger Domkirchen Orgel.  
Ansch. Programmhinweise.  
16:00: Musik am Nachmitt.  
16:30: Vater Vater auf weiß. Feld.  
18:30: Musikalische Kurzwelt.  
19:00: Deutschlandsache.  
19:15: Film und Film.  
Lustige Fundortenerie.  
20:00: Kernspruch.  
Kurznachrichten Wetterbericht.  
20:10: Die klassische Sonate.  
20:40: 'Bild auf den Beinen'.  
21:00: Mitteldeutschland.  
22:00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten.  
Ansch. Deutschlandsache.  
22:30: Eine kleine Nachtmusik.  
22:45: Deutscher Seewetterbericht.  
23:00: Schluß, Stundenschluß.

**Eckstein 5** NO. 5  
5fach garantiert  
Garantie-Punkt 3: Rezeptgetreue Dauermischung! Eckstein-Raucher lieben die Eckstein Nr. 5 um ihrer Eigenart willen. Da ist es selbstverständlich, diese typische Eigenart mit aller Sorgfalt zu pflegen und zu sichern.



### Grimbart, der Dachs / Von Karl Scherer

Goldener Herbstsonnenglanz liegt auf dem abhülligen Südhang des Waldes. Das feuchte Wäldchen glüht in einem warmen, aber roten Sandsteinrot. Der Boden der Wand ist rau und feing; schwache, zuckende dem Gestein nur locker wurzelnde Stämmchen von Kriepelbirkeln und fimmernenden Fichten haben sich dort angeheftet, darunter wächst Heddelbrotkraut und dichtes Stiermoss.

Aus der weiten Kiefernflonung der Gruppe verflucht sich ein schmales, kaum wahrnehmbares Fährchen einen Steinwurf weit die Bergwand hinauf und endet an einem dunklen Erdgang, zwischen dessen Felsen seine Spinnweben nisteln. Die schwarze Höhlung senkt sich unter Grasbüscheln und Brombeereifeln in die Tiefe, das ist die Einfahrt zu dem tiefen Bau Grimbart, des Dachs. Die Dachsgrube ist wohl ein halbes Jahrhundert alt. Der Urbaue hatte zuerst in dem halberhöhten Vorbau eines verwitterten Abhanges gebaut; Sauerdorn, Brennholz, Fledermaus und anderes Unkraut hatten dort eine grüne Wäldchen getrieben, so dicht, daß der einjährige Bau nur schwer zu finden war. Doch eines Abends hatte sich Besuch eingestellt: ein winziger Jäger, der auf eigene Faust jagte, hatte den Bach durchfließt, war in die frisch befahrene Höhle eingestiegen und hatte den bauerhaften Schlaf des Patriarchen gelöst. Ein paar Brantenbische mit den schwarzen Grabkrallen hatten zwar den Krebsdachs in die Fänge gelockt, doch der Alte füllte sich leidend nicht mehr wider in seiner Grube — in einer der nächsten dunklen Nächte wanderte er aus.

Den ersten Stollen grub er nur mit schmerzlicher Mühe in die feuchte Wand, gefolgt von dem schieren Naturtrieb, der ihn die weichen Bergelenden zwischen den Felsen finden ließ; dann aber schritten die Tunnelbauer rasch vor, denn der Dachs ist als „Erdbauer“ weit leistungsfähiger als der Mensch. Von dem tiefen Dachsportal zog sich ein Netz von Höhlen zu den Nebenhöhlen, Kellern, Gängen, die sich aufwärts und endeten unter bedeckten Hüfeln von Baumstämmen und Grottenhöhlen, und zwei Nebenhöhlen liefen in die Kiefernflonung der Spinnweben aus.

Die Felle war unheimlich. So oft sie auch erkannt wurde, immer jagen die Belagerer mit langer Nase ab. Die ausgegrabenen Eisen blieben leer, denn der alte Pflanzkannte die Schliche. Der Jagdwächter wollte den Einfieler austrüben. Mit dem und Erde wurden die Jagänge verstopft und in der Einfahrt der Dachsgrube ein Feuer angezündet. Von dem darauffolgendsten nähen Stroh drangen qualmende Rauchschwaden in das verengte Rohr. Doch der Alte, durch den beizenden Rauch gewetzt, rettete sich halb erstarrt in einen Nebenhöhlen, aus dem eine verdeckte Kellerröhre auflieg, und grub sich dort ein, und als der Rauch gegen Abend den Bau in dem Glauben verließ, daß der Belagerer längst in den Dachsimmel eingegangen sei, räumte der Troglodit in der nächsten Nacht die Zufahren wieder aus und

scherpte das weiche Heu in seinen Dachsöffel.

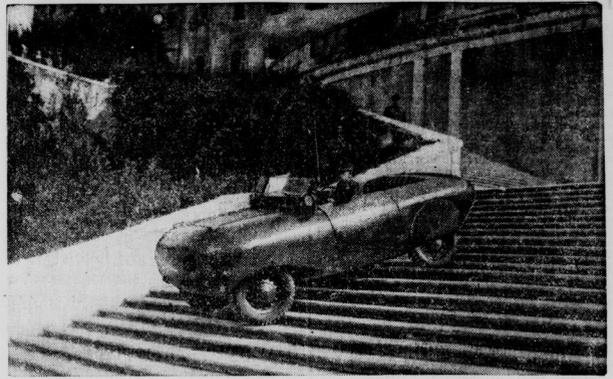
Noch einmal verjagte der Förster sein Seil. Er schloß seine beiden scharfen Krallen in das Kobrinth und stellte sich vor einer der Zufahren an. Der eine Müde fand nach Stunden wieder ans Licht, der andere verflüchtete sich zwischen den Felsen und kam niemals wieder ...

Im rebengrünen Maintal wächst guter Wein. Saftige Trauben sind der köstliche Federbüßler für Familie Grimbart, denen zuliebe sie auch einmal ihre fettpolvierte Schwärze den Schrottröhrchen der Winger auslegen. Im Buchenholzwald einer Seitenflucht des Maintals liegt ein flacher aber verwegener Bau, von dem es nicht weit ist bis zu den Weingärten der Nebelgäule. In einer finsternen Oktobernacht ist die ganze Zinne in die Weinberge eingewickelt und hat sich an den reifen Beeren gütlich getan — ein Aue, die fruchtbareren Klanten lösen sich vom Pfahl, und die vollen süßen Trauben verschwinden mit Stumpf und Ziel zwischen den schmatzenden Kiefern. Noch ehe es dämmert, liegt die ganze Gesellschaft wieder in ihrer Klause.

Doch das Bild der Ferkelung redet eine herde Sprache. Das Vorflut verflucht den Pfahl der Traubenlöcher, und einen Tag später rückt ein Herdenn von drei Gründern mit zwei Hund und einer Kolanne von Walbarbeitern mit Haden, Schaufeln und einer meterlangen Dachsgrube vor das stille Hof. „Erdmann“, von der Dalsung befreit, schließt als erster ohne Holt ein, während die stierförmigen „Wand“ sich ganz und aus den Armen des fe haltenden Holzbauers zu befreien sucht. Bald läßt giftiger Standlaut erkennen, daß der Rinde fest vorliegt. Da wird auch die kleine Müdin eingest, und nun geht der Hexenabbat in der Tiefe los. Jetzt ein wütendes Aufbeulen — einen der wackeren Kämpfer trat ein herber Schuß! Dann wieder der tiefe Bah des Rindes unerrückbar an der gleichen Stelle. Mit schäufeligen Gewehren treten die Förster einige Schritte zurück.

„Hier der Einfloch!“ Die Erdhöhlen stürmen sich, die Höhle wird flucht. Durch die nahe Silbe angefeuert, greift Erdmann ungemüht von neuem an, und mit höchster Fahrt läuft ein Dachs aus der Einfahrt der angeblagenen Dachsgrube, um sich im Schuß verendend zu überrollen. Wenige Augenblicke, und ein anderer Dunkelmann fährt aus der Katakombe heraus einem der Solger zwischen die Beine. Der schlägt mit der Pike zu, doch Grimbart ist schneller: erst zwanzig Schritte von der Ausfahrt wirft der grobe Pögel aus der Dachsgrube des Ferkelchiffen den Ferkelchiffen über den Haufen.

Der helle Standlaut der Müdin kommt noch immer aus der gleichen Höhle; in diesem Dausgehen setzt sie dem letzten des Dreimännerkollegiums, einem fertigen alten Dachs, saß zu. Der hat sich so verhalten, daß er weder vorwärts noch rückwärts aus-



Amphibien-Auto auf der Treppe

SA-Sturmführer Trippel führte in diesen Tagen in Anwesenheit des Generalstabschefs der Faschistischen Miliz sein Amphibien-Auto vor, das die Eigenschaften eines Kraftwagens mit denen eines Motorbootes vereinigt. Die Vorführungen Trippels hatten einen vollen Erfolg. Hier fährt der Wagen eine 137 Stufen hohe Treppe in Rom herab. (Scherl-Bilderdienst-M.)

weichen kann. Wieder wird eingeschlagen. Zwischen Dachs und Hund fällt das helle Griff wird die halbverschüttete Müdin aufgenommen, die Arme der Jange lassen den Eingeweiten im Nacken und heben ihn heraus, und ein Kriepelbirk über die Nase macht seinem Häubterchen ein Ende ...

### Tragödie einer alten und hilflosen Frau

Die Kopenhagener Polizei machte eine furchtbare Entdeckung, die das tragische Schicksal einer lahmen Frau an den Tag brachte. Als die alte Frau aufgefunden

wurde, sah sie krank und hilflos in Nachtgewand auf einem Stuhl in ihrer Wohnung, und in der Tiefe lag ihre Tochter, eine 32jährige Kontoristin, tot auf dem Boden. Nach Aussage der Aerzte ist die Kontoristin mindestens zwei Tage vor ihrer Auffindung gestorben. Ihre Mutter hatte sich während der ganzen Zeit nicht vom Stuhl gehoben und sich auch keine Nahrung verschaffen können. Der Tod der Tochter wird auf eine zu starke Dosis Schlafpulver zurückgeführt, die sie vererbtlich zu sich genommen haben dürfte. Als sie den Fehler bemerkte, wollte sie wahrheitsfalsch Hilfe herbeiführen, brach jedoch auf dem Wege zur Haustür in der Tiefe zusammen.

### Was so alles in der Welt passiert ...

#### 3200 mal „fützlich Anstoß genommen“

Im Alter von 74 Jahren starb in Greenfield in amerikanischen Bundesstaat Missouri Miss Florence Medford, die man seit vielen Jahren „Amirkas Tugendkönigin“ nannte. Sie war die Vorwände des „Saturday-Clubs“, eines der zahlreichen Frauenvereine in den Vereinigten Staaten, die in ihren Bestrebungen, die Moral zu heben, ihrer Mitmenschen das Leben schwer machen. Der „Saturday-Club“ war dank der Tätigkeit von Miss Medford besonders gefürchtet. Aus den Aufzeichnungen der verstorbenen Präsidentin geht hervor, daß sie nicht weniger als 3200mal „fützlich Anstoß genommen“ hat. Bald kürzte sie sich auf „Stime“, die nach ihrer Meinung öffentliches Aergernis erregten, und auf ihren Einpruch hin wurden über 200 Klime zurückgezogen oder grundlegend verändert. Dann wieder nahm sie den Badeschlamm unter die Nase und besohnte die leichten Gewänder der Mizen an den Küsten Floridas. 47 Bürgermeister, deren Lebenswandel der getreuen Jungfer nicht paßte, wurden vom „Saturday-Club“ gestürzt und die Nachtstale und Amisierbetriebe, die von Miss Medford in den USA, öffentlich in Mitleidenschaft gezogen wurden, nicht zu schenken. „Anstößig“ wieder und mangelhaft bekleidete Tänzerninnen tückten bei der „Tugendkönigin“ auf ererbte Feindschaft, und Miss Medfords Wort, daß ein Aue unter adiabaren Viebesleuten höchstens zwei Sekunden dauern dürfte, machte die Hunde durch die ganzen Vereinigten Staaten.

aus den Knochen von Tigern und Löwen und aus diesen Knochen bereitete Gelatine. Ganze Hirsche und Rehe werden zu Pillen verarbeitet. In einem neben der Apotheke liegenden Dozkan werden mehrere praktische große Hirsche gehalten, jeder in einem besonderen Verhänge. Die Tiere werden mit Naufberlaub gefüttert und später zu einem Arzneimittel verarbeitet, das noch einige vegetabilische Zusätze enthält. Als auf die Haare werden die ganzen Tiere hierzu verwendet. Sie dürfen nicht geschlachtet werden, damit kein Blut verloren geht, sondern werden durch Aufhängen getötet. Die Fleischteile und die inneren Organe werden gefischt, getrocknet, zerstückelt und endlich nach völligem Austrocknen zu Pulver gemahlen. Daraus gibt man die vegetabilischen Pulver und Honig hinzu und formt Pillen daraus.

#### Die nördlichste Eisenbahn der Welt

Auf Spitzbergen, das nach der fützlich erfolgten Errichtung seines „Nordpol-Hotels“ große Anstrengungen zur Förderung des Fremdenverkehrs macht, werden in der nächsten Saison Touristen die nördlichste Eisenbahn der Welt benutzen können. Es handelt sich um eine sehr längere Zeit stillgelegte Grubenbahn, auf der früher die Kohlen aus einem Bergwerk an den Hafen befördert wurden. Da die jetzt nutzlos gewordene Lokomotive der Bahn noch durchaus betriebsfähig ist, will man sie im nächsten Jahre zum Ziehen von Personenzügen benutzen. Die nördlichste Eisenbahn der Welt ist zwar nur wenige Kilometer lang, aber sie wird den Touristen den Zugang zur Berg- und Gletscherwelt der Insel wesentlich erleichtern.

#### Ein Hummer von 30 Pfund

Angler werden bei dieser Meldung viel lachend lächeln. Sie lächeln eben von sich auf andere, in diesem Fall auf die Fischer von Yarmouth. Die Geschichte ist aber trotzdem wahr (so schändlich wenigstens eben diese Fischer). An der kanadischen Küste bei Yarmouth ist ein Hummer gefangen worden, der eine Länge von 93 Zentimeter und ein Gewicht von 30 Pfund hatte. Die „kanadischen Ausmaße“ dieses Prachtexemplars werden am besten dadurch illustriert, daß 13 Männer sich an ihm gütlich tun konnten, und reichlich satt wurden (so schwören es, wie gesagt, die Fischer von Yarmouth).



Das Aufbauwert in den besetzten Gebieten im vollen Gange

Unmittelbar nach der Besetzung haben Spezialtruppen der Wehrmacht sofort das Aufbauwerk im Angriff genommen, um die Zerstörungen der Tschechen zu beseitigen. Hier sieht man Pioniere beim Verbreitern einer zu schmalen Brücke über die Moldau in der Nähe von Oberplan (Scherl-Bilderdienst-M.)

# MAGGI<sup>s</sup>

## Bratensoße

- und etwas Sahne = eine delikate Sahnesoße
- und eine kl. Zwiebel = eine pikante Zwiebelsoße
- und ein Eßlöffel Senf = eine kräftige Senfsoße
- und einige Tomaten = eine feine Tomatensoße







Ruhiger Saale-Schiffahrts-Verkehr

Die Schiffahrtsgesellschaft auf der Saale war in der vergangenen Woche etwas ruhiger als in der gleichen Zeit zuvor...

fälligen Zinsfische der amerikanischen Botschafter der Zins-Anleihe, die den Stamm USA domizile...

Holztag 1938 im Dezember in Berlin.

Die diesjährige Holztagung des Fachauschusses für Holztagen beim Verein deutscher Ingenieure...

Bernburger Saalmühlen in Bernburg.

Die Energieerzeugung war qualitativ zwar besser, jedoch mengenmäßig etwas geringer. Die geringeren...

Tschechisch-englische Anleihebesprechungen.

Wie in London verlautet, hat Sir Frederick White, der Hauptberater der britischen Regierung...

Mittwoch zu rechnen. Der Zweck der Vernehmlichung ist die Befriedigung der Einzelheiten...

Dr. Ley in Bukarest

Der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Carl Ley, wird am Montag in Bukarest ein...

Salzdeturh-Aktion an der Mitteldeutschen Börse zugelassen.

Auf Antrag der Deutschen Bank Aktiengesellschaft der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt...

Stadttheater Halle

Heute, Donnerstag, 20 bis geg. 22 1/2 Uhr Der goldene Kranz

Am Riebeckplatz

Ab heute Donnerstag! Unwiderstehlich Ralph A. Roberts in seinen mimischen Künsten...



Diskretion - Ehrensache Bei diesem Massenaufgebot der besten Komiker...

Stadtschützenhaus

Heute, Donnerstag, 20 bis geg. 22 1/2 Uhr I. Städtisches Sinfonie-Konzert

Griechenprüfung

oder Prüfungs- auf Zahlungsmittelrechnung bei beanstandeten Anzeigen...



Schauburg

Ab morgen Freitag! Eine Spitzzeitspiel deutsch. Filmschaffens:

Yvette

Die Tochter einer Kurtisane Ein Sitten- und Zeitbild von der dramatischen Geschichte...

Räthe Dorsch

als Gräfin Obardi die große Pariser Halbwelt-dame und Mutter der entzückenden Yvette...

Albert Matterstock

Johann Riemann Kurtisane, Glücksritzer, Lebemänner, die Salons der Pariser Halbwelt...

Italien

mit den modernen Schiffen des Ostasienschnelldienstes. Bahnhalt Halle-Bremen, Seetahrt Bremen-Genoa...

390.- Reichsmark

in diesem Preis sind alle Kosten für Fahrt, Verpflegung, Übernachtung u. Trinkgelder enthalten.

Devisenschwierigkeiten

bestehen nicht! Auskunft u. Anmeldung: Lloyd-Reisebüro, Halle, Untere Leipziger Straße...

Große Ulrichstr. 51

Ab heute Donnerstag! Ein spannender erlebnisreicher und mitreißender Kriminalfilm...

Schauburg

Freitag, Sonnabend und Sonntag abends 11 Uhr 3 große Spät-Vorstellungen



Der Wetterfolg !!

Ein echter Rühmann-Film - ein Kapitel für sich - der Film für Alle!

Keinz Rühmann u. Hans Moser

in einem Film, das ist beinahe mehr als unsere Lachmuskeln vertragen können!

W.: 4.00, 6.00 8.30

So.: 2.00, 4.00, 6.00, 8.30 Für Jugendliche zugelassen. Freikarten noch ungültig!

Am 19. Oktober

im Stadtschützenhaus nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr Ernst Petermann Peter Igelhoff Albert Bräu Mizzi Koscheck

„Bunten Hamsterkasten“

Karlen von 50 Pl. an durch die Geschäftsstellen der Saale-Zeitung

La Jana

eine der schönsten Frauen Europas! Hannes Stelzer Peter Eisholtz Hedy Rah, Rudi Godden, Fritz Hürbinger, Hans Söhnker, Rud. Klein, Zogge

2. Woche

der erfolgreiche Terrafilm, der unbeschreibliche Lachstürme auslöst!

heinz Rühmann

Hans Moser in



13 STÜHLE Ein echter Rühmann-Film - ein Kapitel für sich - der Film für Alle!

Keinz Rühmann u. Hans Moser in einem Film, das ist beinahe mehr als unsere Lachmuskeln vertragen können!

W.: 4.00, 6.00 8.30

So.: 2.00, 4.00, 6.00, 8.30 Für Jugendliche zugelassen. Freikarten noch ungültig!

Der Erfolg ist so ungewöhnlich

gleichbleibend groß, daß wir uns zur nochmaligen Verlängerung gezwungen sehen!

4. Woche: Heimal

Ein Ufa-Film von Liebe, Leid und Lust um das bewegte Schicksal einer großen Künstlerin...

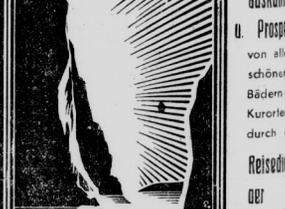


Zarah Leander

Heinrich George - Lina Carsten Paul Hörbiger - Leo Slezak - Georg Alexander u. a.

Ufa-Theater

Alte Promenade Werkl.: 4, 6.15, 8.10 - Sonnt.: 3, 5.30, 8.10 Jugendliche über 14 Jahre zugelassen!



SYMPHONIE DES NORDENS

Eine Dichtung in Bild und Ton über Norwegens Landschaft Ein Ufa-Film der Nordischen Gesellschaft...

Erstaufführung Sonntag

16. Oktober, 11.30 Uhr Preise: 0.50 bis 1.50 RM. Vorverkauf an der Tageskasse.

Ufa-Theater

Alte Promenade

Das Familienblatt für den anspruchsvollen Leser